

FRUTIGLÄNDER

DIE ZEITUNG FÜR ADELBODEN, AESCHI, FRUTIGEN, KANDERGRUND, KANDERSTEG, KRATTIGEN UND REICHENBACH

«Frutigländer», 21.04.2020



Margrit Thüler geniesst die Aussicht von der Terrasse des Alters- und Pflegeheims Adelboden.

BILDER ZVG

«Jetzt müssen wir halt Geduld haben»

GESELLSCHAFT Die Alters- und Pflegeheime im Tal haben Mitte März zum Schutz ihrer BewohnerInnen einen Besucherstopp angeordnet. Der «Frutigländer» fragte zwei Betroffene, wie sie sich mit der Situation arrangieren.

KATHARINA WITTMER

Seit nahezu 20 Jahren lebt Alfred Zurbrugg im Pro Senectute Haus (PSH) Reichenbach (vorher Altersheim). Der Rentner drehte vor der Corona-Krise fast täglich ein «Ründeli» bis ins Dorf – und dies ohne Gehstock. Am 5. März verhängte die Geschäftsführung des PSH einen kompletten Besucherstopp und andere Massnahmen zum Schutz der Bewohnenden. Seither ist deren Bewegungsradius auf den Spazierweg rund ums Haus beschränkt. «Wir dürfen nicht einmal mehr auf den Friedhof», bedauert der 85-jährige Zurbrugg. Er ist jedoch informiert und weiss, was wegen des Virus andernorts passiert. Deshalb findet er die rigorosen Massnahmen gerechtfertigt. «Jetzt müssen wir halt Geduld haben», nimmt er die Situation gelassen hin.

Die regelmässigen Besuche seines Sohnes aus Kandersteg vermisst er schon, und nach den Enkelkindern hat er «Längizyti». Da die Tochter im Aargau wohnt, kam sie sowieso nicht sehr

häufig vorbei. Ein Telefongespräch ersetze zwar keinen direkten Kontakt, sei aber immerhin besser als nichts, meint er. Nun schreibt er vermehrt Postkarten mit schönen Sujets, die den Bewohnern vom PSH zur Verfügung gestellt werden. «Das Personal schaut wirklich gut zu uns. Obschon es für die Mitar-

beitenden bestimmt nicht immer einfach ist, erledigen sie einen super Job», lobt Zurbrugg.

Das Alleinsein macht ihr nichts aus

«Äs giit mier gwüss ganz gäbig», sagt Margrit Thüler und fügt gleich an, sie sei schon immer gerne allein gewesen. Vor

15 Jahren zog sie ins Adelbodner Altersheim. Ihre Töchter wohnen im Kanton Zürich. Beide verbringen regelmässig einige Wochen in ihrem Chalet in Adelboden und besuchen währenddessen ihre Mutter. Die Schwiegertochter lebt im Lohnerdorf und gehört zu jenen Frauen, die normalerweise die Kaffeestube des Altersheims betreuen. Weil aber keine Aussenstehenden mehr ins Haus kommen dürfen, wird die Cafeteria nun vom Personal betreut. «Dort ist kaum mehr etwas los», hat Margrit Thüler beobachtet. Die 99-Jährige findet den ausbleibenden Besuch jedoch nicht schlimm. Sofern das Wetter es zulässt, geniesst sie die Aussicht von der grossen Terrasse Richtung Wildstrubel.

«Der Geschäftsführer und das Personal geben sich wirklich enorm Mühe, uns in der schwierigen Zeit das Leben so kurzweilig wie möglich zu machen. Sie haben das Angebot sogar erweitert», betont sie. «Wir können zum Beispiel auf dem grossen Bildschirm im Mehrzweckraum Filme anschauen, die Gottesdienste aus den Adelbodner Kirchgemeinden werden über das lokale Info-TV übertragen und eine Bewohnerin von «Wohnen mit Dienstleistungen» liest uns regelmässig Geschichten vor.» Margrit Thüler langweilt sich trotz der Corona-Krise nicht.



Alfred Zurbrugg beim Verteilen der Post im Pro Senectute Haus Reichenbach. Diese Arbeit erledigt er auch während der Corona-Krise jeden Morgen.